

## Nachruf auf Christiane Schlossarek

*Rose Ausländer:*

*Staubmeer*

*Das Meer / seine Bewegung / sein Rauschen / seine Farben //*

*Durch unsern immer bewegten / Körper / rauscht der Lebensstrom //*

*Weltgefärbt / färben wir die Welt / mit Gedanken // münden / ins Staubmeer.*

Christiane Schlossarek ist tot. Sie starb am 17.4.2017 in München nach kurzer, schwerer Krankheit an einem verhängnisvollen Arztfehler.

Christiane gehörte der A-1-Gruppe an, die von 1980-1984 die gruppenanalytische Ausbildung, damals noch in London, absolvierte. Sie war von Anfang an, ein sehr vitaler Teil der Gruppe, immer darum besorgt, alle zusammenzuhalten und gemeinsame Flüge, Hotels und Essen zu organisieren. Sie kümmerte sich fürsorglich und liebevoll um ein gehbehindertes Mitglied der Gruppe und sorgte dafür, dass er bei allen „Aktivitäten“ der Gruppe teilnehmen konnte.

Christiane war ein ausgesprochener Team-Player, pflegte Beziehungen zu allen und war auch nach Beendigung der Gruppe viele Jahre lang darum bemüht, immer wieder Gruppentreffen zu organisieren. Ihr war es dabei ein wichtiges Anliegen, das gruppenanalytische Interesse dabei nicht aus den Augen zu verlieren und so trafen wir uns mal in München, mal in Heidelberg zu ausgesprochen ernsten, gruppenanalytischen Gesprächen und intensivem Austausch.

So sehr sie emotionales Zentrum der Gruppe war und hier sehr viel für die Kohäsion der Gruppe tat, so sehr haderte sie mit der anarchistischen Termingestaltung unserer Gruppenlehranalytikerin, Ilse Seglow und den oft unklaren Absprachen mit dem Heidelberger „Organisationskomitee“. Sie war unglücklich und oft verzweifelt über die organisatorischen Verwirrungen, die am Anfang unserer gruppenanalytischen Ausbildung unsere Erfahrungen in London prägten. Mal kamen die deutschen Dozenten nicht und es sprangen vollkommen unvorbereitete englische Kollegen ein, die aber von dem deutschen Gesundheitswesen nichts verstanden, mal gab es kurzfristige Änderungen in den Sitzungsabfolgen, mal tauchten gar keine Theorieleiter auf. Dies erschwerte es nicht nur Christiane sich inhaltlich auf den Prozess einzulassen, aber sie kritisierte diese chaotische Anfangsphase am deutlichsten und litt wohl auch am meisten darunter.

Doch hartnäckig wie sie war, kämpfte sie sich durch, gab nicht auf und baute bald nach Beendigung der Ausbildungsgruppe eine Lehrgruppe bei Condrops in München auf, wo sie mittlerweile arbeitete und zwar mit Suchtkranken. Diese Gruppe beendete sie erfolgreich und sie gewann dadurch sehr an gruppenanalytischer Identität. Diese verstärkte sich später vor allem durch ihre supervisorische Weiterbildung bei Triangel in Berlin und durch ihre gemeinsam mit Renate Cogoy durchgeführte, langjährige gruppenanalytische Arbeit mit einer Gruppe von Sekretärinnen aus Erziehungsberatungsstellen.

Auch in ihrer institutionellen und organisatorischen Einbindung im Institut für Gruppenanalyse, Heidelberg und später auch in der D3G zeigte sich ihre gruppenanalytische Identifikation immer deutlicher. Im Institut für Gruppenanalyse Heidelberg (IGA) war sie

maßgeblich an der konzeptionellen Entwicklung der Weiterbildung zum/zur „Supervisor/in und Organisationsberater/in“ beteiligt sowie zuletzt an der Leitung der institutionellen Selbsterfahrung. Sie war lange Jahre im Vorstand aktiv und übernahm die Leitung des Institutes in einer schwierigen Lage.

Mit Heike Düwel organisierte sie in der D3G die Fachgruppe Supervision und Organisationsberatung und war hier gemeinsam mit Frau Düwel für die Organisation mehrerer Fachtage verantwortlich.

Darüber hinaus leitete sie mehrere Jahre lang, unter schwierigen Bedingungen, in Moskau im Rahmen der dortigen gruppenanalytischen Weiterbildung Selbsterfahrungsgruppen. Sie setzte diese interkulturelle Arbeit zuletzt im Sudan fort, wo sie gemeinsam mit Christiane Bakhit gruppenanalytische Selbsterfahrung an der Universität anbot.

Was Christiane vor allem auszeichnete, war ihre Fähigkeit in allem was sie tat, die politische Dimension mit zu denken - und sie dachte sie nicht nur mit, sie sprach sie auch offen aus! Christiane war immer wach, präsent und klar anwesend – und vor allem am einzelnen Menschen interessiert.

Trotz aller Mühsal, die das Leben ihr in den letzten Jahren abverlangte, war und blieb sie eine absolut verlässliche Kollegin und Freundin, die sich für andere einsetzte, immer ein offenes Herz für alle hatte und ihr geliebtes griechisches Haus mit vielen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen zu teilen bereit war.

Sie blieb bewundernswert tapfer angesichts des nahenden Todes und konnte in den letzten Tagen ihres Lebens noch deutlich sagen, dass sie ein erfülltes Leben hatte, aber auch gerne noch geblieben wäre.

Sie musste in der Tat viel zu früh gehen und wir vermissen sie und werden sie nicht vergessen!

Elisabeth Rohr – Mariagrazia Bianchi-Schaeffer – Heike Düwel  
für das Institut für Gruppenanalyse Heidelberg, e.V.